

Glauben mit erleuchteten Augen des Herzens

Ihr Lieben,

die Predigt von Bengt vom vergangenen Sonntag hat mich noch tagelang beschäftigt. Es ging ja um Glaube, den jeder Gläubige besitzt. Also wir alle besitzen ihn. Das ist Fakt! Aber leben wir auch in diesem Bewusstsein. Haben wir das so in unserem Herzen verinnerlicht?

Ich jedenfalls habe mich in der Predigt des letzten Sonntags darin erwischt gefühlt, dass ich leider sehr oft meine Sinne und Gefühle frage, wo ist denn mein Glaube, wenn bei mir nicht alles total gut und nach meinen Wünschen läuft.

Das ist dann der Moment, wo ich fast an meinem Glauben verzweifle, weil ich ihn so klein, bis fast überhaupt nicht existent empfinde. Würde ich gleich meinen Geist fragen, käme die richtige Antwort, wie aus der Pistole geschossen:

Ja, ich habe Glauben und Jesus hat ausgesagt, dass er klein ist, wie ein Senfkorn und ich kann ihn mit meinen Sinnen kaum wahrnehmen.

Aber das reicht vollkommen aus. Lass' dir an meiner Gnade genügen.

Zu dieser Frage ist unsere Seele ein ganz schlechter Berater, weil sie im Großen und Ganzen nur das sichtbare erfasst und für das Unsichtbare im Reich Gottes fast blind ist.

Ich möchte Euch ein Zeugnis von letzter Woche erzählen.

Meine Schwester war aus Freiburg zu Besuch. Sie ist eine gute evangelische Christin.

Wenn sie bei uns ist, geht sie sehr gerne mit uns in den Gottesdienst. Nach dem Gottesdienst bat ich Bengt für meine Schwester zu beten.

Sie hat seit fünf Jahren stark Nervenschmerzen am Oberarm. Nach einer OP hatten sich " Bakterien um die Nervenstränge verkapselt" und zwei dicke Entzündungsknoten gebildet. Sie rannte seit dieser Zeit von Arzt zu Arzt, keiner wusste zu helfen. Zuletzt hat man sie nur an einen Schmerztherapeuten verwiesen.

Beim Gebet von Bengt fiel sie gleich um. Was sie, denke ich, peinlich fand. Sie verlor zuhause kein Wort darüber. Am darauf folgenden Morgen bat sie mich, nach den Knoten zu tasten. Sie konnte es nicht fassen, es waren keine mehr da. Sie sagte, als sie ins Bett ging, waren sie noch deutlich zu spüren, über Nacht sind sie dann verschwunden.

Ja, Sein Wort ist wahr: Wenn das Evangelium vom Reich Gottes verkündet wird, begleitet und bestätigt Er es durch Zeichen und Wunder. Halleluja!

Wir hatten schon so oft über diesen Knoten gebetet und jetzt ist der Knoten im wahrsten Sinne des Wortes geplatzt und das Verständnis, dass sie Glauben auch für sich selbst haben konnte, hatte den Weg zu Heilung endlich frei gemacht.

Jesus sagte von sich: "**Der Sohn kann nichts von sich selbst tun**" (Joh. 5,19)

Obwohl Er hundertprozentig Gott ist, entschied er sich für ein Leben innerhalb menschlicher Grenzen. Er betonte das immer wieder. Zeichen und Wunder vollbrachte Er als ein Mensch, der mit Gott in der richtigen Beziehung stand ... nicht als Gott. Sonst wären Wunder für uns unerreichbar. Aber da wollen wir wieder hinkommen.

Die Kraft Gottes soll in der Gemeinde Jesu mehr und mehr erlebbar sein.

Was machte den Menschen Jesus aus? - keine Sünde trennte Ihn vom Vater, -- Er war vollkommen abhängig von der Kraft des Heiligen Geistes, die durch Ihn wirkte.

Wie verhält sich das mit uns? -

Wir sind Sünder, gereinigt durch das Blut Jesu, nichts trennt uns mehr vom Vater. Wir sind heute Seine Botschafter auf diesem Planeten. Unser innerer Berater ist (..wer???) ..der Heilige Geist.

Die Frage ist nun, wie sehr wollen wir vom Heiligen Geist abhängig sein. Ihn haben der Vater und Jesus uns zur Ausrüstung gegeben. Der Heilige Geist ist unser Lehrer, unsere Weisheit, unser Beistand, Ratgeber, Tröster ... Mit Ihm unterwegs zu sein, macht den Unterschied, das ist ausschlaggebend. Wir glauben an Seine Gegenwart in unserem Sein.

Nur der Glaube überschreitet das natürliche Sehvermögen. Durch ihn bekommt das Herz Augen. So wie wir das schon seit Wochen aus **Eph. 1,17-19 (Elberfelder)** beten:

... und ich gedenke euer in meinen Gebeten, dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und Offenbarung in der Erkenntnis seiner selbst. Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr wisst, was die Hoffnung seiner Berufung, was der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen und was die überragende Größe seiner Kraft an uns, den Glaubenden, ist, nach der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke.

Durch Jesus prallen zwei Welten aufeinander- Licht und Finsternis. Dunkelheit weicht immer dem Licht. (Senfkorn schlägt jeden anderen Samen). Wenn Kranke geheilt werden, prallt Licht auf Finsternis. Glaube ist der Schlüssel, mit dem man die Überlegenheit des Unsichtbaren aufschließt und freisetzt.

Jesus lehrte seine Jünger so zu beten: Dein Reich komme, Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden Durch das Gebet des Glaubens können wir die Wirklichkeit Seiner Welt in die irdische übertragen - das ist unsere Aufgabe als Gläubige im Herrn.

In **Hebräer 11,1** steht es wunderbar: "**Der Glaube aber ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft, eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht**".

Im heutigen Sprachgebrauch hat "ich glaube" einen ganz faden Beigeschmack, denn es drückt mehr oder weniger aus: ich weiß nicht so recht.

Uns Christen stünde es gut zugesicht, wenn wir sagen: „ich glaube“, im Sinne von: „Ich bin überzeugt davon, dass, ich weiß, das ich weiß, dass ich weiß".

Oder wie gefällt Euch diese Definition, die ich mal las: "Der Glaube ist der Spiegel des Herzens, der die Wirklichkeit einer unsichtbaren Welt reflektiert." Alle Hilfe und alles Gute des Vaters empfangen wir durch Glauben.

Jesus gab die Anweisung: "**Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes ...** " (**Matth. 6,33**).

Paulus lehrte in **Kol.3,2**: "**Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem was auf Erden ist.**"

Oft steht in der Bibel, dass wir unsere Aufmerksamkeit auf das Unsichtbare lenken sollen. Wir wollen alle dazu beitragen, dass das Übernatürliche in der Gemeinde Jesu wiederhergestellt wird.

Gott ist ein Gott der Wundertaten.

Das Geheimnis ist: Jesus sagte, dass Er nur das tue, was Er Seinen Vater tun sieht. Ein solcher Einblick ist unerlässlich für alle, die mehr wollen. Und ich frage Euch, wollt ihr mehr?
>>nicht Maoam<<

Gott setzt sich sehr dafür ein, uns das Sehen beizubringen. Dazu gab Er uns den Heiligen Geist als Lehrer. Der Lehrplan ist nicht einheitlich sondern sehr individuell.

Aber eine Lektion ist - A n b e t u n g .

In **Ps. 22,4** steht, dass **der Thron Gottes sich auf dem Lobpreis Seines Volkes gründet**. Im Umfeld der Anbetung lernen wir Dinge kennen, die weit über das hinausgehen, was unser Verstand erfassen kann (Eph. 3,20 unser 2. Gebet der letzten Wochen).

König David hatte als Anbeter, den Herrn stets vor Augen. **Ps. 16,8** „**Weil Er zu meiner Rechten ist, werde ich nicht wanken**"

Falsche Vorstellungen von Gott wer und wie Er ist, beschneiden meinen Glauben. Ich muss davon überzeugt sein, dass Gott gut ist, dass Er mich liebt und einen Plan mit mir hat. Keinesfalls benutzt Gott Krankheiten oder Herausforderungen, um meinen Charakter zu bilden o.ä. Aber wenn ich glaube, dass Krankheit für den Körper das ist, was Sünde für die Seele ist, dann wird mich kein Leiden einschüchtern.

„Glaube kann sich viel freier entfalten, wenn wir das Herz Gottes als wirklich gut ansehen.“

Glaube ist keine Kopfsache, das hat nichts mit unserem Verstand zu tun. Glaube wird im Herzen der Menschen aus dem Geist heraus geboren, wobei wir wieder bei den erleuchteten Augen des Herzens wären.

Die Bibel sagt nicht, dass mit dem Kopf geglaubt wird. Der Heilige Geist lebt in meinem Geist, dem Ort der Gemeinschaft mit Gott. Wir lernen, aus unserem Geist zu empfangen und uns so führen zu lassen.

Unser Verstand muss zum Schüler des Heiligen Geistes werden und nicht umgekehrt. Dann sind wir gut unterwegs.

"Glaube kommt aus dem Hören ..." steht in **Rö. 10,17**. Beachtet, dass hier nicht steht, der Glaube kommt aus dem Gehörten. Glaube setzt eine fortlaufende Beziehung mit Gott voraus.

Abraham hörte, wie Gott ihm befahl, seinen Sohn Isaak zu opfern (1. Mo 22,2).

Als er ausholte, um ihn zu töten, sprach der Herr abermals. Diesmal teilte Er ihm über seine Engel mit, er müsse seinen Sohn nicht opfern. (Vers 11-12)

Hören, was Gott in jedem Moment unseres Lebens spricht, ist ein Schlüssel zum Glauben.

Der Apostel Paulus war getrieben von dem Gebot: **"Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium (Mk. 16,15)**. Als er es jedoch in Asien (**Apg. 16,6**) verkündigen wollte, verwehrte es ihm der Heilige Geist.

Was Gott hier zu ihm sprach, schien zunächst im Widerspruch zu stehen zu dem, was Gott in der Vergangenheit geredet hatte. Daraufhin wollte sich Paulus nach Bithynien wenden, aber wiederum erlaubte es ihm Gott nicht. Anschließend hatte er einen Traum von einem Mann aus Mazedonien, der ihn um Hilfe bat.

Er erkannte, dass dies der Wille Gottes war und machte sich auf den Weg.

Wir kennen zwar den Willen Gottes aus der Bibel, aber um ihn in Vollmacht auszuführen, benötigen wir für die richtige Auslegung, Anwendung und Bevollmächtigung nach wie vor die Hilfe des Heiligen Geistes. Das Wort Gottes ohne diese direkte Führung endet nur in Religiosität.

Der größte Feind unseres Glaubens ist Angst. Das meistzitierte Gebot aus der Bibel ist: "Fürchte dich nicht". Warum?

Furcht greift das Fundament unserer Gottesbeziehung an ... unseren Glauben.

Furcht glaubt dem Teufel und wird auch als Unglaube bezeichnet. Jesus fragte seine ängstlichen Jünger immer wieder: "Wo ist euer Glaube?" Furcht und Glaube können nicht nebeneinander existieren - sie arbeiten gegeneinander. Probleme mit Bitterkeit, Eifersucht und Hass geben dem Teufel Raum, zu agieren.

Angst ist in unserem Leben die verdrehte Wahrnehmung, dass der Schutz Gottes nicht ausreicht. (Diabolos der Verdreher)

Ich kann Jesus nicht mehr wahrnehmen oder sehen. Ich muss mich selber schützen und weiß doch, dass ich das nicht schaffe, weil ich zu schwach bin.

Hinter aller Bedrohung dieser Welt steht der Gegenspieler Gottes. Wenn meine Lebensbereiche von Jesus eingenommen sind, hat der Feind keine Chance, mich einzuschüchtern, dann ist mein Schutz komplett.

Glaube bedeutet nicht, keine Zweifel zu haben, sondern das Vorhandensein von Vertrauen auf Gott und die Gewissheit, dass er mit mir auf all meinen Wegen unterwegs ist.

Was diese Welt braucht, ist eine Gemeinde, die das Reich Gottes erneut demonstriert und verkündet.

Das weltliche System besitzt keine Antworten auf die weltweit wachsenden Probleme - jede Lösung hilft nur kurzfristig.

Die Menschen brauchen Jesus, der größer ist als alles, was wir sehen, anfassen oder rational verstehen können.

Die Menschen müssen von uns Gläubigen lernen, ihn mit den erleuchteten Augen des Herzens zu sehen, und das geht nur durch den Heiligen Geist.

Dann werden auch sie Jesus real erleben.